

Korpskommandant Alfred Ernst zum Hinschied von Divisionär Max Waibel : "Beherrscht vom Sinn der Gerechtigkeit"

Autor(en): **Ernst, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale**

Band (Jahr): **37 (1971)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Beherrscht vom Sinn der Gerechtigkeit»



Oberst Divisionär Max Waibel, früherer Waffenchef der Infanterie, ist auf tragische Weise aus dem Leben geschieden. Waibel gehörte im Zweiten Weltkrieg zu jenem Kreis von jüngeren Offizieren, die zum Widerstand um jeden Preis entschlossen waren. An den Verhandlungen zwischen Alliierten und SS-General Karl Wolff, die schliesslich zur Kapitulation der deutschen Armeen in Oberitalien führten, hatte er entscheidenden Anteil. Alfred Ernst, Verfasser unserer Würdigung und bis vor zwei Jahren Kommandant des Feldarmee Korps 2, war ein Weggefährte des Verstorbenen während des Aktivdienstes und auch in den heftigen Auseinandersetzungen um die Truppenordnung 61.

Redaktion

Als langjährigem Freund und Kampfgefährten des Verstorbenen seien mir einige Worte dankbarer Erinnerung an Max Waibel gestattet. In seiner «Geschichte der schweizerischen Neutralität» hat ihm Edgar Bonjour ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ich kann mich darauf beschränken, einige persönliche Akzente beizufügen.

Divisionär Max Waibel hat in gefahrvoller Zeit unserer Heimat wichtige Dienste geleistet. Sein Handeln war für das Schicksal der Schweiz wiederholt von grösster Bedeutung. Wenn wir an die Jahre des Aktivdienstes 1939/1945 oder an die Auseinandersetzung über die Zukunft unserer Armee von 1959/60 zurückdenken, so stossen wir immer wieder auf Wai-

bels Namen. Wann immer es galt, ohne Rücksicht auf die eigene Person, einzig und allein der Sache verpflichtet, für unser Land einzutreten, stand er in vorderster Front.

Nach vier Richtungen hin war sein Wirken als Bürger und Soldat wichtig:

Als begabter Erzieher hat Max Waibel in einer Laufbahn, die ihn vom jungen Instruktionsoffizier bis auf den verantwortungsreichen Posten des Waffenchefs der Infanterie führte, in vorbildlichem Sinne gewirkt. In einer Zeit, da unsere Ausbildungsmethoden noch wenig entwickelt waren, suchte Waibel in seinem Bereich freiheitliches Denken und eine menschliche Haltung zu realisieren. Er stellte hohe Anforderungen vor allem an sich selber. Aber er verstand es, seine Untergebenen zu selbständigem Handeln anzuregen und ihnen den Sinn der gemeinsam zu erfüllenden Aufgabe klarzumachen. Nichts war ihm so verhasst wie Pedanterie, Schikane und verkramptes Wesen.

Nach Kriegsausbruch kehrte Divisionär Max Waibel von der deutschen Kriegsakademie in Berlin in die Heimat zurück. Schon während der Zeit seiner Abkommandierung erwies er sich als unabhängiger, kritischer Beobachter, der sich durch den äusseren Schein über das wahre Wesen des Nationalsozialismus nicht täuschen liess. Ich erinnere mich an einen von ihm geschriebenen Bericht, in dem er nach einem Besuch im Konzentrationslager Oranienburg seiner Empörung über das dort Gesehene mit schärfsten Worten Ausdruck verlieh. Im Auftrag von Oberst Masson (dem damaligen Nachrichtenchef, Red.) baute Waibel, praktisch aus dem Nichts heraus, den Nachrichtenbeschaffungsdienst gegen die Achsenmächte auf. Es war dies eine äusserst schwierige und heikle Aufgabe. Mit viel Phantasie, mit Gespür für das Mögliche und mit unermüdlicher Energie schuf er ein Netz, das bis in das Zentrum des deutschen Führungsapparates reichte. In Erfüllung seiner Aufgabe musste er zahlreiche Hindernisse überwinden und grosse Risiken auf sich nehmen. Obschon es nicht zur bewaffneten Auseinandersetzung kam, standen wir auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes faktisch in einem Kriegszustand. Der unterirdische Kampf wurde von beiden Seiten mit aller Schärfe geführt. Es bedurfte grösster Anstrengungen, um die Ergebnisse zu erreichen, denen unser Nachrichtendienst seinen guten Ruf verdankt. Waibel stand auch hier an vorderster Stelle.

Zweimal entschloss sich Divisionär Max Waibel während des Zweiten Weltkrieges aus seinem wachen Verantwortungsbewusstsein heraus, die Grenzen des unter normalen Verhältnissen Zulässigen zu überschreiten. Er handelte beide Male rechtswidrig, weil er wusste, dass das Recht nicht mehr die höchste Instanz ist, wenn es um die Existenz und Unabhängigkeit unseres Staates geht. Es darf in solchen Grenzsituationen nicht heissen: fiat justitia, pereat Helvetia. Als es im Sommer 1940 galt, unter allen Umständen den in unser Land einrückenden deutschen Bewaffneten Widerstand zu leisten, zögerte

Waibel keinen Augenblick, das damals Gebotene zu tun und dafür zu sorgen, dass es nicht zu einer kampflosen Kapitulation kommen konnte.

Als Mitbegründer und führendes Mitglied des «Offiziersbundes» nahm er beträchtliche Risiken auf sich. Noch grösseren Mut bewies Waibel, als er gegen Kriegsende auf eigene Faust unter schwierigsten Bedingungen die Verhandlungen aufnahm, die schliesslich zur vorzeitigen Kapitulation der deutschen Kräfte in Italien führten. Er war sich klar bewusst, dass er der Form nach neutralitätswidrig handelte und dass er im Falle des Scheiterns von seinen Vorgesetzten nicht gedeckt worden wäre. Dennoch entschloss er sich, das Wagnis zu unternehmen, um unserem Lande schweren Schaden zu ersparen; die Gefahr, dass die Deutschen vor der endgültigen Niederlage im besetzten italienischen Gebiet nach dem System der «verbrannten Erde» vorgehen würden, war gross.

Schliesslich trat Waibel in den Jahren 1959/60 unbekümmert um seine persönliche Stellung im Konzeptionsstreit für die von ihm als richtig erkannte Lösung ein. Auch damals scheute er sich nicht, das ganze Gewicht seiner starken Persönlichkeit in die Waagschale zu werfen und unbekümmert um den Vorwurf der Disziplinwidrigkeit so zu handeln, wie es ihm sein Gewissen vorschrieb. Es ist in erster Linie ihm zu verdanken, dass die drohende Auflö-

sung wertvoller Infanteriebataillone in letzter Stunde verhindert werden konnte.

Nur ein aussergewöhnlicher Mensch konnte solche Leistungen erbringen. Wenn wir heute an unseren verstorbenen Kameraden zurückdenken, so erinnern wir uns seiner hervorstechenden Eigenschaften: Waibel dachte klar und einfach. Er wusste das Wichtige vom Nebensächlichen zu unterscheiden, und war auch darin ein wirklicher Chef, dass er aus seinen Mitarbeitern ein Maximum an Leistung herauszulocken verstand. Er besass in seltenem Masse Entschlusskraft. Nie hat er in kritischen Situationen gezauert. Er hat das als richtig Erkannte gegen alle Widerstände und Schwierigkeiten durchgesetzt. Seine Kameradschaft und Treue standen ausser jedem Zweifel. Im Rückblick auf den Aktivdienst schrieb er einst: «Wir waren eine verschworene Gemeinschaft.» Diese Worte sind für seine Haltung bezeichnend. Waibel besass eine der wichtigsten Qualitäten des Vorgesetzten: Sinn für Humor. Er hat auch über sich selber lachen können. Im Tiefsten aber war er beherrscht von einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Er konnte es nicht ertragen, dass auch nur der Schein des Unrechts mit seinem Namen verquickt worden wäre.

Darin lag die Tragik seiner letzten Tage. Wer Max Waibel nahestand, wird ihm über den Tod hinaus in Dankbarkeit verbunden bleiben.

SLOG Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft

Neuer Präsident der aargauischen LOG

An der Generalversammlung der aargauischen Luftschutzoffiziersgesellschaft in Lenzburg wurde Major E. Briner, Seon, zum neuen Präsidenten gewählt. Das

Vizepräsidium übernimmt Major H. P. Brenner, Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz in Aarau. Major E. Lüscher, Fislisbach, der als Präsident zurücktrat, leitete den Verein während zwölf Jahren.

Verlag, Druck und Administration: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2, Telefon (065) 2 64 61, Telex 3 46 46.
Inseratenverwaltung: VS-Annoncen, Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2 und VS-Annoncen, Kanzleistrasse 80, 8026 Zürich.
Jahresabonnementspreis: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 20.—.
Postcheckkonto 45-4.

Redaktion: Allg. Teil: Oblt Klaus Erzer, Verlag Vogt-Schild AG, Postfach, 4500 Solothurn 2, Teil SLOG (Beiträge direkt an diese Adresse): Major H. Stelzer, Sonneggstrasse 51, 8006 Zürich. Teil SGOT: Oberstlt Hugo Faesi, Schlossfach 1419, 3001 Bern. Einsendungen an Redaktion «Schutz und Wehr», Verlag Vogt-Schild AG, Postfach, 4500 Solothurn 2.